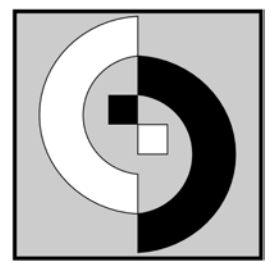


Weinheimer Kammerorchester



# Konzert

mit Solisten aus der Region

Samstag, 29.11.2014, 20 Uhr  
Markuskirche Weinheim

Mit Werken von

**Rodrigo**

**Boyce**

**Piazzolla**

**Mozart**

**Kalinnikov**

**Jochen Pöhlert, Gitarre**

Weinheimer Kammerorchester

Leitung: Claus Ehmann

Eintritt: 15 € / mit Ermäßigung 10 € / Familienkarte 30 €

Vorverkauf: Buchhandlung Beltz, Bahnhofstr. 3-9, Weinheim

[www.weinheimer-kammerorchester.de](http://www.weinheimer-kammerorchester.de)



# Programm



**William Boyce**

(1710 – 1779)

**Sinfonie Nr. 7 B-Dur, op. 2**

Andante - Spirituoso

Moderato

Jigg: Allegro assai

**Vasily Kalinnikov**

(1866 – 1901)

**Serenade g-moll für Streichorchester**

Andantino

**Joaquín Rodrigo**

(1903 – 1999)

**Fantasia para un gentilhombre**

für Gitarre und kleines Orchester

Villano y Ricercare

Españoleta y fanfare de la Caballeria de Nápoles

Danza de las Hachas

Canario

Jochen Pöhlert, Gitarre

**W.A. Mozart**

(1756 – 1791)

**Sinfonie Nr. 25 G-dur, KV 199**

Allegro

Andantino Grazioso

Presto

**Astor Piazzolla**

(1921 – 1992)

**“Libertango” für Streichorchester**

Leitung: Teresa Freund



**William Boyce** gehört zur Gruppe führender englischer Komponisten im Zeitalter Händels. Er war Schüler von Johann Christian Pepusch („Beggar’s Opera“) und hat an verschiedenen Kirchen Londons als Organist gewirkt. In seiner Funktion als Leiter der königlichen Vokal- und Instrumentalkapelle entstanden die meisten seiner Werke: geistliche und weltliche Chormusik, Kantaten, Oden, Sinfonien sowie Orgel-, Bühnen- und Kammermusik.

Um 1750 erschienen als Opus 2 seine „Eight Symphonys in Eight Parts“, darunter die **Sinfonie Nr. 7 B-Dur**, die eine Mischform aus Französischer Ouvertüre und Concerto grosso darstellt. Klanglich bedient Boyce den damaligen Musikgeschmack, der als Klangwirkung eine Verschmelzung des Bläser- und Streichertones (Oboen bzw. Flöten mit den Violinen im Gleichklang) anstrebte. Im ersten Satz folgt auf einen langsamen Eingangsteil in punktiertem Rhythmus ein schnelles *Spiritoso* mit einem nicht streng durchgeführten fugenartigen Aufbau. Im gefühlswarmen *Moderato* ergänzen Flöten statt der Oboen die Violinstimme. Aus dem Bereich der englischen Volkstänze bietet Boyce mit der Jigg (Gigue) in stilisierter Form ein schönes Beispiel für einen fröhlich beschwingten Schlusssatz.

Nachdem **Vasily Kalinnikov** seine musikalische Ausbildung in großer finanzieller Not in Moskau absolviert hatte, verschaffte Tschaikowsky ihm 1892 einen Dirigentenposten am Kleinen Theater in Moskau. Zum Komponieren fand er wenig Zeit und so blieb sein kompositorisches Oeuvre überschaubar, ebenso wie die Bekanntheit seiner Musik. Die **Serenade g-Moll** zeugt von seinem national-russischen Stil und seiner einfallsreichen, eingängigen Melodik.

**Joaquín Rodrigo**, der in seinem dritten Lebensjahr infolge einer Diphtherie-Erkrankung erblindete, studierte bis 1927 Komposition am Konservatorium in Valencia und ging anschließend nach Paris, wo er seine musikalische Ausbildung in den Fächern Komposition, Klavier und Harmonielehre unter anderem bei Paul Dukas bis zum Jahre 1932 vervollkommnete. Von Anfang an notierte er seine Werke in Blindenschrift. Ab 1939 lebte Rodrigo in Madrid, wurde dort 1948 Professor für Musikgeschichte und unternahm ausgedehnte Reisen durch ganz Europa und Südamerika. Prägend für seinen kompositorischen Stil war die Begegnung mit Manuel de Falla in Paris, daraus entstand eine von Neoklassizismus und spanischer Folklore geprägte individuelle Musiksprache. Diese findet sich immer wieder in seinem umfangreichen und viele Gattungen umfassenden Oeuvre.

Mit der „**Fantasia para un gentilhomme**“, 1954 entstanden, beweist Rodrigo seine Verbundenheit mit der Geschichte und Tradition seines Landes. Hier zollt er, wie der Titel andeutet, zwei anderen großen spanischen Musikern Tribut: Gaspar Sanz (1640 – 1710), einem spanischen Barock-Gitarristen, durch dessen Kompositionen dieses Werk angeregt wurde, und Andrés Segovia, dem es gewidmet ist. Segovia war bei der Uraufführung der „Fantasia“ 1958 in San Francisco auch der Solist.

Gaspar Sanz stand bei Philipp IV von Spanien in Diensten. Er schrieb ein Lehrbuch für Gitarre, das zahlreiche Bearbeitungen spanischer Volkstänze seiner Zeit enthält. Rodrigo entnahm Sanz’ Werken einige dieser Volkstänze und setzte sie als Themen in der „Fantasia“ ein. Das Werk sieht ein kleines Orchester mit Streichern und je einer Trompete, Piccolo- und Querflöte, Oboe und einem Fagott vor.

In der Reihe der „Salzburger Sinfonien“ der Jahre 1773/74, im Anschluss an seine Italienreisen in kurzer Folge geschrieben, steht **Mozarts Sinfonie G-Dur, KV 199**, an dritter Stelle. Ähnlich wie in den anderen Sinfonien dieser Schaffensperiode spiegeln sich hier die neu gewonnenen Erkenntnisse und kompositorischen Einflüsse seiner Reisen.

Das Hauptthema des ersten Satzes eröffnet selbstbewusst mit vier Akkordschlägen, bevor es in vorwärtsdrängende Melodik übergeht. Das geschmeidige Seitenthema kontrastiert mit seiner fallenden Melodielinie und Dreiklangsbrechungen zum Hauptthema. Die knapp gehaltene Durchführung verarbeitet die Tonwiederholungen des Anfangs vorwiegend im Charakter des Seitenthemas. Kennzeichnend für den ruhigen 2. Satz ist die kammermusikalische Satztechnik und der reizvolle Dialog zwischen Bläsern und Streichern. Das Finale nimmt quasi „en miniature“ die kontrapunktische Arbeit der berühmten „Jupiter-Sinfonie“ vorweg. Dabei ist sogar eine Verwandtschaft zwischen den Hauptthemen beider Schlusssätze feststellbar.

**Astor Piazzolla** drückt seine musikalische Leidenschaft vor allem in einer Gattung aus: dem Tango! Wie kein anderer steht der Argentinier für die komplette Erneuerung dieses Genres, die Erfindung des so genannten „Tango Nuevo“. Als junger Mann bereits entwickelt er dieses Konzept der Weiterentwicklung des traditionellen Tango Argentino, der in den 40er und frühen 50er Jahren in Primitivität stagniert und einen anrühlich missachteten Ruf innehat. Piazzollas Tango Nuevo hingegen ist sowohl vom Jazz als auch der Klassik beeinflusst.

Im „**Libertango**“ ist ein prägnanter synkopierter Rhythmus allgegenwärtig, abgehackte Staccati und messerscharfe Betonungen prägen das Begleitmuster. Darüber erklingt eine sehnsüchtige Kantilene (im Original vom Bandoneon gespielt).

Der Gitarrist **Jochen Pöhlert**, 1957 in Hannover geboren, begann seine musikalische Laufbahn als Schüler Werner Pöhlerts in Weinheim. Zuvor als Bundespreisträger beim Wettbewerb „Jugend musiziert“ ausgezeichnet, studierte er ab 1973 an der Musikhochschule Mannheim Gitarre. Pöhlert unterrichtet an der Musikschule Badische Bergstraße in Weinheim. Neben der Veröffentlichung zahlreicher Publikationen, unter anderem Gitarrenschulen und Studien zur Jazzharmonik, einer umfangreichen Lehr- und Konzerttätigkeit sowie der Durchführung von Workshops im In- und Ausland ist ihm die Förderung der musikalischen Jugendarbeit (Leitung von Bands und Ensembles) ein besonderes Anliegen.



Sparkasse

Rhein Neckar Nord